

Veranstaltungen

Alle Informationen zu den verschiedenen Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage www.spitalilanz.ch.

BESICHTIGUNG GEBÄRSAAL

Lernen Sie unsere Hebammen, Gynäkologen, Pädiater sowie die Räumlichkeiten kennen! Treffpunkt jeweils am letzten Dienstag der Monate Januar, Mai, September jeweils um 19.30 Uhr in der Eingangshalle Regionalspital Surselva. Keine Anmeldung erforderlich.

ANGEBOT KURS BLS - AED

Der Rettungsdienst bietet Kurse und Schulungen für Laien und Personen aus allen Gesundheitsbereichen an. Der Schwerpunkt ist die Schulung in Wiederbelebung und die Bedienung von Defibrillatoren (AED). Die Wiederbelebungskurse sind durch den SRC geprüft und zertifiziert, so dass nach bestandener Schulung jeder Teilnehmer ein offizielles SRC-Zertifikat erhält.

ÖFFENTLICHE VORTRÄGE

- 19.09.2017** Lehr- und Ausbildungsmöglichkeiten am Regionalspital Surselva (Ausbildungsverantwortliche der RSS AG)
- 18.10.2017** Trotz dem Tabuthema Inkontinenz eine gute Lebensqualität (Fachexpertinnen für Stoma und Kontinenz am RSS AG)
- 14.11.2017** Kardiologie (Dr. Markus von Gradowski, Leitender Arzt Innere Medizin/ Kardiologie, RSS AG)
- 14.12.2017** Ergänzung der Vollnarkose durch kontinuierliche Schmerzkatheter – Vorgehen und Möglichkeiten (Dipl. med. Stefan Pahler, Leitender Arzt Anästhesie, RSS AG)

Wir gratulieren herzlich!

Folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regionalspital Surselva AG in Ilanz feierten im ersten Halbjahr ihr Dienstjubiläum. Für ihren unermüdbaren Einsatz danken wir den Jubilaren und wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg und Freude bei der Arbeit am Regionalspital Surselva.

- 35 Jahre** Eddy Ter Braak
- 25 Jahre** Slavica Giorgio-Grgurovic, Blandina Quinter
- 20 Jahre** Marie-Theres Bearth-Flepp, Rico Cavigelli, Mengina Collenberg-Gartmann, Maria Filipe Tomas Marques Suzel
- 15 Jahre** Bettina Casanova-Koch, Benedikt Malin-Gschwend, Hanspeter Riedi, Mike Schwandner
- 10 Jahre** Vreni Carigiet, Andrea Darms-Rohr, Carina Husner-Felchlin, Barbara Morini, Lydia Pfister-Kunakova
- 5 Jahre** Daniel Nöh, Bettina Werro

News

In Zusammenarbeit mit dem Regionalen Blutspendedienst SRK Graubünden kann ab Herbst 2017 am Regionalspital Surselva zweimal pro Monat Blut gespendet werden.

Hat Ihnen diese Ausgabe des «sanadad» gefallen? Dann sagen Sie es uns bitte. Haben Sie Wünsche, Anregungen oder Vorschläge zur Verbesserung, dann freuen wir uns auf Ihre Rückmeldung (Tel. 081 926 59 09 oder direktion@spitalilanz.ch).

Gesundheitstipp

SOMMERHITZE – WIE ERNÄHRE ICH MICH RICHTIG?

Im Sommer fällt es uns – der Hitze sei Dank – leichter ausgewogen zu essen. Es mag daran liegen, dass uns der Körper an heissen Tagen sichtbare Zeichen gibt, was er benötigt: leicht verdauliche Nahrung und ausreichend Flüssigkeit.

Ein weiterer positiver Aspekt im Sommer ist das grosse Angebot an frischem Gemüse, Salaten und Früchten, welche sich auf unsere Gesundheit positiv auswirken. So schmeckt das reichhaltige Beerenangebot – als leichtes Dessert verspeist – köstlich und versorgt nebenbei unseren Körper mit Vitaminen, Fasern und vielem Gutem mehr.

Grillieren macht Spass und ist immer wieder eine willkommene Gelegenheit zum Feiern mit Freunden an lauen Sommerabenden. Anstelle der beliebten Cervelat oder Bratwurst gibt es unzählige Möglichkeiten eine gesunde, schmackhafte Mahlzeit vom Grill zu zaubern. Folienkartoffeln, grillierte Gemüsevariationen und selbstgemachte Dipp-Saucen aus Blanc battu, Gewürzen und frischen Gartenkräutern, nur eine von vielen Varianten. En Guete!

DURST – EIN ALARMZEICHEN!

Trinken Sie regelmässig über den Tag verteilt und nicht erst bei Durstgefühl! Die empfohlene Menge von gut 1,5 Liter im Erwachsenenalter steigt um ein Vielfaches mit der Höhe der Aussentemperatur. Ideale Durstlöscher sind Hahnenwasser, ungesüsste Mineralwasser, ungesüßerte Kräuter- und Früchtetees sowie gespritzte Frucht- und Gemüsesäfte. Süssgetränke, Eistee, Energy-Drinks und alkoholische Getränke sind energiereich und daher ungeeignet. Die sogenannten zuckerfreien Light- oder Zero-Getränke enthalten eine Menge Süsstoffe, und sollten deshalb nur moderat konsumiert werden.

DAS MERKE ICH MIR

An heissen Sommertagen leicht verdauliche Nahrung essen und genügend und möglichst kalorienfreie Getränke trinken, bevor der Durst überhaupt entsteht.

Renata Gienal Tuor
Dipl. Ernährungsberaterin HF



sanadad

das Gesundheitsmagazin

Nummer 09 | Sommer 2017

Editorial

Das Gesundheitswesen ist ein hoch regulierter Markt. Oft werden Entscheide politisch gefällt und nicht zwingend nach fachlichen Kriterien. So ist auch die in den letzten Monaten intensiver gewordene Diskussion um Mindestfallzahlen zu verstehen, wo Spitäler eine Behandlung oder einen Eingriff nur dann anbieten dürfen, wenn diese mindestens eine gewisse Anzahl Mal pro Jahr durchgeführt wird. Diese sogenannte Mindestfallzahl liegt oft bei zehn Behandlungen bzw. Eingriffen pro Jahr. Nun sind vor allem die bevölkerungsreichen Kantone, allen voran der Kanton Zürich, bestrebt, diese Mindestfallzahlen für alle Spitäler in der Schweiz zu erhöhen. Die Mindestfallzahlen werden so hoch angesetzt, dass viele Bündner Spitäler in den Talschaften diese gar nicht erreichen können. Sollten sich die Mittellandkantone mit ihren Modellen durchsetzen, ist die Versorgung in den Talschaften Graubündens gefährdet. Eine gewisse Routine bei Eingriffen steigert unbestrittenermassen die Qualität und damit die Sicherheit. Das Interessante ist allerdings, dass bei den Mindestfallzahlen nicht die Anzahl Eingriffe des einzelnen Chirurgen zählt, sondern die Anzahl Fälle des Spitals als Institution. Es kann also sein, dass in einem Unispital ein völlig unerfahrener Chirurg den Eingriff vornimmt, wohingegen in einem kleinen Regionalspital der erfahrene Chefarzt den Eingriff durchführt. Dies zeigt, dass es hier nicht um Qualität geht, sondern um reine Machtpolitik und um die Beeinflussung der Patientenströme. Die Einführung der Mindestfallzahlen kann der Bundesrat auf dem Verordnungsweg anordnen, also ohne Parlament und Kantone zu begrüssen. Umso mehr ist die Politik der grossen Flächen- und Bergkantone gefordert.

Marcus Caduff
CEO

Der Umbau schreitet voran

Das heutige Spitalgebäude des Regionalspitals Surselva wurde im Jahre 1983, also vor über 34 Jahren, in Betrieb genommen. Nach über 30 Jahren ist eine Anpassung der Infrastruktur an die neuen Bedürfnisse unserer Patientinnen und Patienten, jedoch auch an die Bedürfnisse der Arbeitsabläufe, angebracht. So wurde im Jahr 2015 mit dem Umbau und der Erneuerung der Patientenzimmer der Abteilung Medizin begonnen. Im Jahr 2016 folgte der Umbau der Patientenzimmer der Abteilung Chirurgie. Insgesamt wurden etwa Fr. 1.8 Mio. in die Erneuerung dieser Patientenzimmer investiert, um den Komfort unserer Patientinnen und Patienten zu erhöhen.

Unübersehbar war der grosse Baukran, welcher über einige Monate bis Ende Juni 2017 beim Spital stand. In den letzten Monaten wurde das Spitalgebäude mit einem Anbau erweitert. Im oberen Geschoss des Anbaus wird die neue Gebärdabteilung einziehen. Ab Ende August 2017 ist es dann soweit und wir dürfen unsere neuen Erdenbürger in einer neuen, stillvoll gestalteten Gebärdabteilung begrüssen. Auf der neuen Gebärdabteilung ist zudem ein Familienzimmer integriert, welches der jungen Familien den nötigen Raum für das Familienleben gewährt. Das untere Geschoss bietet Raum für ein neues MRI. Bei der Magnetresonanztomographie (MRI, MRT) handelt es sich um ein bildgebendes Verfahren, welches mittels starkem Magnetfeld und Radiowellen Schichtbilder des Körpers erzeugen kann. Die hochmodernen MRI-Geräte erlauben eine klare und genaue Darstellung von Organen, wie beispielsweise des Gehirns, der Wirbelsäule sowie des ganzen Bewegungsapparates. Bei dieser Untersuchungsmethode werden keine Röntgenstrahlen verwendet, das verwendete Magnetfeld ist gesundheitlich unbedenklich. Voraussichtlich ab Anfang 2018 steht der Bevölkerung der Surselva dieses hochmoderne Diagnostikgerät zur

Verfügung. Das Investitionsvolumen für den Erweiterungsbau beläuft sich auf gut Fr. 4 Mio., zusätzlich kommt noch etwa Fr. 1 Mio. für das MRI hinzu.

Damit ist die Bautätigkeit am Regionalspital Surselva jedoch nicht abgeschlossen. In den kommenden Jahren steht die Erneuerung des 2. OG an, also der Patientenzimmer der Gynäkologie und Pädiatrie. Eine besondere Herausforderung wird die Erneuerung des Behandlungsgeschosses im 1. OG darstellen. Auf diesem Geschoss befinden sich die zwei Operationssäle, der Notfall, die Intensivstation, sämtliche medizinischen Diagnostikräume, das Labor sowie die Röntgenabteilung. Der Umbau erfolgt im laufenden Betrieb, was für die Logistik und Planung eine grosse Herausforderung darstellen wird. Neben dem Umbau im Spitalgebäude steht auch die Modernisierung der Physiotherapie an. Den Patienten soll eine zeitgemässe Infrastruktur für physiotherapeutische Behandlungen angeboten werden.

Das Thema Bau wird die RSS AG in Zukunft weiterhin intensiv beschäftigen. Die Herausforderung besteht darin, so zu bauen, dass es auch für die Bedürfnisse in 20 Jahre stimmt und die Räume so zu gestalten, dass eine möglichst flexible Nutzung möglich ist.

Bis heute wurde bereits viel in den Komfort für unsere Patienten investiert. Wir haben jedoch erst die „Halbzeit“ erreicht, viele Investitionen stehen noch an, um unserer Bevölkerung eine moderne und zeitgemässe Infrastruktur bieten zu können.

Marcus Caduff
CEO

Neuer Leitender Arzt Innere Medizin / Kardiologie



Dr. Markus von Gradowski
Leitender Arzt Innere Medizin / Kardiologie
Facharzt für Allgemeine Innere Medizin
Schwerpunkttitel Kardiologie (D)

Der Verwaltungsrat der Regionalspital Surselva AG hat mich im Frühling 2017 zum neuen Leitenden Arzt Innere Medizin/Kardiologie des Regionalspitals Surselva gewählt und am 1. Juli 2017 habe ich meine Tätigkeit am RSS aufgenommen.

SCHWEIZER IMPRESSIONEN UND DIE HUMANMEDIZIN

Mit preussischen Wurzeln wurde ich in den schwäbisch-alemannischen Sprach- und Kulturraum hineingeboren, neben meiner Schwarzwälder Heimat waren Schaffhausen, der Rheinfluss und der Säntis frühkindliche Ausflugsziele und somit mein erster «Brückenschlag» in die nahe gelegene Schweiz.

In der Jugend entdeckte ich die Leidenschaft für das Hochgebirgswandern, Klettern und Mountainbiken. Nach dem Abitur zog es mich nach Freiburg i. Br. zum Studium der Humanmedizin, für mich die ideale Kombination aus wissenschaftlichem Denken und humanistisch motiviertem Handeln.

INNERE MEDIZIN, KARDIOLOGIE UND NOTFALLMEDIZIN

Im Laufe des Studiums übte gerade die Innere Medizin einen zunehmenden Reiz auf mich aus, da sie ganz in der Tradition der

analytisch-rationalen Medizin eines Hippokrates auf der Suche «nach des Pudels Kern» steht und dennoch den Menschen nicht als Ganzes ausser Acht lässt. Der Internist versucht, nicht nur die Krankheiten, sondern kranke Menschen zu behandeln, um damit das mechanistisch-kartesianische Weltbild zu überwinden.

Im Studium war die Saat für die spätere Facharztwahl somit gesetzt, die Innere Medizin sollte mein Ziel werden.

Zuvor wollte ich jedoch ein persönliches Anliegen nicht aus den Augen verlieren, die Unterstützung einer afrikanischen NGO beim Aufbau eines funktionierenden Notfallsystems vor Ort. Das praktische Rüstzeug hierzu wollte ich mir durch einen Blick über den Tellerrand aneignen, ich begann mit Gynäkologie und Chirurgie in Stans und Zürich sowie ein Jahr in einer tropenmedizinischen Praxis, gefolgt von mehrjährigen hausärztlichen Notdiensten.

Die Basis der Inneren Medizin erlernte ich daraufhin im Zollernalb-Klinikum inklusive Einblicken in die Gastroenterologie und die Hämato-Onkologie.

Im Schwarzwald-Baar-Klinikum konnte diese Basis durch die Kardiologie, die Pneumologie sowie die Intensiv- und Notfallmedizin ergänzt werden, auch war ich regelmässig als Notarzt tätig.

Bereits vor dem Abschluss des Facharztes für Innere Medizin 2011 reifte der Wunsch, die Kardiologie als Schwerpunkt weiter zu vertiefen, es erfolgte der Wechsel in das Herzzentrum Lahr. Nach lehrreicher Zeit im Herzkatheter-Labor interessierte mich zunehmend die nicht-invasive Diagnostik, weshalb ich längere Abschnitte im Echo-Labor verbrachte und ein breites Spektrum von Herzerkrankungen kennenlernen durfte.

Nach dem Abschluss meines Schwerpunktes Kardiologie zog es mich, auch aus familiären Gründen, wieder in die Schweiz. Im Notfallzentrum des Unispitals Basel und des Inselspitals Bern durfte ich die ganze Breite der Notfallmedizin erfahren, als Ergänzung meiner präklinischen Notarztstätigkeit erlangte ich den Fähigkeitsausweis «Klinische Notfallmedizin» der Schweizerischen Gesell-

schaft für Notfall- und Rettungsmedizin (SGNOR).

Um meinen praktischen Erfahrungen als Fach- und Oberarzt im Bereich Personalführung und Lehre eine theoretische Grundlage an die Seite zu stellen und auch die zunehmende Relevanz der Ressourcenknappheit berücksichtigen zu können, begann ich 2015 berufsbegleitend mit dem universitären Master-Studiengang «Health Business Administration» (MHBA), welchen ich im Herbst dieses Jahres abschliessen werde.

REGIONALSPITAL SURSELVA

Trotz dieser intensiven und sehr interessanten Zeit in den universitären Notfallstationen der Maximalversorger-Spitäler Basel und Bern wollte ich mich wieder der Inneren Medizin mit Schwerpunkt Kardiologie widmen. Des Weiteren war mein persönliches Fazit all diese Jahre, dass ich kleinere und persönlichere Teams – mit kurzen Wegen interdisziplinär und professionell – für sehr angenehm und konstruktiv halte, weshalb ich mich letztlich für die Leitende Stelle Innere Medizin/Kardiologie am Regionalspital Surselva entschieden habe.

Das Spital Ilanz stellt zusammen mit den niedergelassenen Kollegen seit etlichen Jahren eine solide erweiterte Grund- und Notfallversorgung für die Bevölkerung sicher, das Ergebnis der Volksabstimmung 2014 kann sicherlich als Ausdruck der Verbundenheit und des Vertrauens der Bevölkerung der Surselva mit dem Spital gedeutet werden.

Zu Guter Letzt ist neben den gewachsenen Strukturen und der guten Grösse des Spitals auch dessen Einbettung in die malerische Bergkulisse ein nicht zu leugnender Faktor für dessen Attraktivität als Arbeitgeber. Ich freue mich sehr auf meine Tätigkeit als Leitender Arzt am Regionalspital Surselva und werde den Patienten und den hausärztlichen Kollegen neben dem allgemein-internistischen Bereich ein breites kardiologisches Spektrum anbieten können, komplettiert durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital Graubünden im Bereich der invasiven Diagnostik und Therapie.

... der Stromverbrauch eines kleinen Dorfes!

Meist wird im Zusammenhang mit einem Spital von neuen Behandlungsmethoden, Operationen oder Diagnosegeräten berichtet. Damit ein Betrieb wie die Regionalspital Surselva AG funktionieren kann, braucht es einen grossen technischen Aufwand und viel Energie.

Alleine der Stromverbrauch des Spitals beläuft sich pro Jahr auf 1 197 100 kWh. Dies entspricht ungefähr dem durchschnittlichen Verbrauch von 270 Einfamilienhäusern und verursacht jährliche Kosten von nahezu Fr. 200 000.–. Unter anderem werden damit auch die rund 250 IT-Arbeitsplätze am RSS betrieben. Zu den grössten Energieverbrauchern jedoch zählen die Küche, die Kältemaschinen (Klimaanlagen, Wasserkühlung für Lüftung, Kühlanlagen Küche) sowie auch die Liftanlagen. Jeder Lift am RSS wird täglich zwischen 800 und 1000-mal bewegt. Interessant ist auch die Tatsache, dass der Helikopterlandeplatz auf dem Dach des Spitals im Winter geheizt werden muss und somit erheblich zum grossen Stromverbrauch beiträgt.

Sollte der Strom einmal ausfallen, so ist das Spital auf eine autonome Stromversorgung (Notstromversorgung) angewiesen. Damit im Operationssaal nicht plötzlich die Lichter ausgehen und die Narkosegeräte einfach abschalten, sorgt ein dieselbetriebenes Notstromaggregat. Die damit erzeugten max. 400 kW reichen aus, um den Betrieb des Spitals mit wenigen Ausnahmen auch bei Stromausfall sicherzustellen. Das Notstromaggregat verbraucht pro Stunde Betrieb zwischen 80 und 100 Liter Diesel. Das RSS beteiligt sich, dank der Möglichkeit zur eigenen Stromproduktion, an der gesamtschweizerischen Regelenergievermarktung. Bei Bedarf produziert das Spital Energie zur Netzeinspeisung, was entsprechend vergütet wird.

Doch nicht nur Energie wird in grossen Mengen verbraucht, auch Wasser wird in stolzen Mengen benötigt. Im Jahr 2016 wurden knapp 10 000 m³ Kalt- und nahezu 1500 m³ Warmwasser bezogen. Dieser Wasserverbrauch schlägt mit Kosten von knapp Fr. 30 000.– zu Buche. Auch in diesem Bereich zählt die Spitalküche aber auch die Bettenabteilungen zu den hausinternen Grossverbrauchern. Speziell im Spital ist der Verbrauch von Sauerstoff (O₂), der den Patienten

zum Beispiel als Therapie oder während einer Narkose verabreicht wird. Am RSS werden pro Jahr ca. 12 000 m³ Sauerstoff benötigt. Dazu muss ein grosser Tank für Flüssigsauerstoff 4 bis 5 mal pro Jahr gefüllt werden.

Wo gearbeitet wird entsteht Abfall! Dies gilt insbesondere für einen Spitalbetrieb. Nebst ca. 2 Tonnen Haushaltsmüll pro Monat fallen am RSS grosse Mengen von rezyklierbaren Abfällen (Papier, Karton, Plastik, Glas etc.) aber auch Sonderabfälle an. Zu den Sonderabfällen zählen sogenannte kontagiöse oder infektiöse Abfälle. Das heisst Materialien, welche mit Patientenflüssigkeiten wie Blut oder Urin verschmutzt sind sowie spitze und scharfe Utensilien wie Nadeln, Messer etc. Diese Abfälle bedürfen einer speziellen Lagerung und Entsorgung durch Spezialfirmen.

In technischer Hinsicht ist der Betrieb einer Operationsabteilung von besonderem Interesse. Im gesamten Operationstrakt sorgt eine spezielle Lüftung einerseits für einen

Luftüberdruck und andererseits für eine laminare Luftströmung. Dies verhindert, dass kontaminierte Umgebungsluft in die Operationssäle gelangt, damit unter möglichst keimfreien Bedingungen gearbeitet werden kann. Die Bodenbeläge sind antistatisch. Sämtliche Oberflächen in den Operationssälen müssen desinfizierbar sein und haben deshalb eine glatte Oberfläche. Es werden sogar spezielle Computertastaturen benötigt. Da am RSS sämtliche Operationsinstrumente im Haus gereinigt und sterilisiert werden, muss eine Anlage mit grossem Verbrauch an speziell aufbereitetem (voll entsalztem) Wasser und Energie betrieben werden.

Der Unterhalt, die regelmässige Wartung und die Reparaturen all der verschiedenen Anlagen und Geräte im Spital Ilanz verschlingen den jährlichen Betrag von ca. einer halben Million Franken.

Marcel Bundi, Chefarzt Chirurgie und Marcus Caduff, Leiter Technischer Dienst



Heizverteilung Spital / Personalhaus